

# WALDLEBEN

LEUTZSCH - LINDENAU - PLAGWITZ - SCHLEUSSIG

Dokumentation Planungsworkstatt: GleisGrünzug, Bahnhof Plagwitz, Nord

Projektideen	Funktionen, Tätigkeiten	Umsetzungsmöglichkeit
<del>Geschichtspfad</del>	informieren, diskutieren, entdecken	<ul style="list-style-type: none"> <li>Start am Konterhaus, erste Etappen, erweiterbar</li> </ul>
<del>Naturlehrpfad</del>	lernen, erleben, entdecken	<ul style="list-style-type: none"> <li>in Kombination mit Geschichtspfad</li> <li>über Nutzpflanzen, hin zum urbanen Wald erweiterbar</li> </ul>
<del>Nutzflämchen</del>	pflanzen, pflegen, essen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Obstgehölze, verschiedene Sorten</li> </ul>
<del>Bürgergärten</del>	Pflegen, ernten, essen, treffen, Verantwortung	<ul style="list-style-type: none"> <li>evt. in Kombination mit dem Bauspielplatz</li> <li>oder an das Haus an der Ecke</li> </ul>
<del>Bauspielplatz</del>	ausprobieren, spielen, werken, treffen, entdecken	<ul style="list-style-type: none"> <li>auf Dreiecksfläche am Ende der Markranstädter Straße</li> </ul>
<del>Pfadfinder</del>	spielen, Gemeinschaft, Abenteuer, treffen, experimentieren	<ul style="list-style-type: none"> <li>Holzjurte als kleiner Schutzraum</li> <li>Insektenhotel möglich</li> </ul>
<del>Kinderspielplatz</del>	spielen, treffen, klettern, erlernen (an ehem. Bahngelände)	<ul style="list-style-type: none"> <li>mit Holzelementen</li> <li>auf Gleisfänger: Drahtseilbau, generationsübergreifend</li> <li>erste Elemente auf dem Bauspielplatz (z.B. alte Lok)</li> </ul>
<del>Kletterfelsen</del>	klettern, treffen, Wettbewerb, spielen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Boulder-Elemente (bis 3m hoch)</li> </ul>
<del>Generations-spielplatz</del>	spielen, treffen, kennenlernen, Austausch, betreuen	<ul style="list-style-type: none"> <li>siehe andere Arbeitsgruppe</li> </ul>
<del>Tischtennis-platten</del>	Sport & Spiel, Freizeit, Wettbewerb	<ul style="list-style-type: none"> <li>einfach machen!</li> </ul>
<del>Gleismark-</del>	handeln, entdecken, treffen, schliedern, präsentieren	<ul style="list-style-type: none"> <li>offene Fläche</li> <li>Medienabschluss und Toiletten von Topal (z.B. im Haus an der Ecke)</li> </ul>
<del>Kleinkulturfeld</del>	unterhalten, präsentieren, experimentieren, feiern	<ul style="list-style-type: none"> <li>Stufen, Höhenunterschiede im Gelände nutzen, zum Sitzen</li> </ul>

ie Planungsworkstatt zur Koordinierung der durch die IBBP vorgelegten Konzepte zur Entwicklung des



**DER KLEINSTE GEMEINSAME NENNER**  
 Städteplanerische Minimalösungen statt bunter Vielfalt.  
 VON KARL ALBERT

mit der Stadt schildert sie als „mühsamen Versuch, eine Zusammenarbeit auf die Beine zu stellen, die der Stadt unheimlich und lästig zu sein scheint. Gleiches ist im Zusammenhang mit der Planung staatlicher Kitas und Schulen zu beobachten. Eltern versuchen mitzugestalten und werden bei diesem Versuch immer wieder ausgebremst. Die Geduldigen reiben sich weiter auf, die Ungeduldigen bauen die Rutsche, für die angeblich kein Geld da ist, kurzerhand selber, und beide sind enttäuscht von der Stadt. So sieht Ver-

**UNTER ANDEREM MIT FOLGENDEN THEMEN:**  
 SEITE 5: **GEOCACHING FÜR KINDER**  
 SEITE 6: **STREETBALLPLATZ**  
 SEITE 11: **DAS ZWEITE LEBEN**  
 SEITE 12: **DAS ZUFALLSPRINZIP**



ie Planungsworkstatt zur Koordinierung der durch die IBBP vorgelegten Konzepte zur Entwicklung des Nordkopf-Geländes auf dem ehemaligen Bahngelände in Plagwitz fand im Mai 2011 statt. Im Anschluss gab es ein Gutachterverfahren zum Nordkopfbereich des brachliegenden Güterbahnhofs. Große Teile des Nordkopfbereiches wurden mittlerweile zur Nutzung an den Bauträger Atrium verkauft, der auf dem Areal einen Zollschnuppen ausbaut und für die Zufahrtswege Straßen sowie Parkplätze für zukünftige Mieter benötigt. Auch an die Firma Siemens, die ihren Produktionsbereich erheblich vergrößern möchte, wurde Bauland vergeben. Der Bauspielplatz, der als erstes Projekt auf dem Nordkopfbereich umgesetzt werden sollte, ist dieser Entscheidung zum Opfer gefallen. In Absprache mit den Initiatoren des Bauspielplatzes, der Stadt und Siemens wurde eine Ausweichfläche, die derzeit geprüft wird, gefunden.

Bürgerprojekte, die vom IBBP gebündelt wurden, sollen mit Fördergeldern unterstützt werden, die aus dem Europäischen Sozialfonds über das EFRE-Projekt beigesteuert werden. Insgesamt sollen eine halbe Million Euro an Fördergeldern fließen. Dreiviertel dieser Summe sollen laut Mathias Weber, Mitglied der IBBP, auch tatsächlich „in die Umsetzung fließen“. Auch der Boulderfelsen soll so subventioniert werden. Allerdings scheinen die Macher der Kletterwand sich lieber ohne Fördergelder finanzieren zu wollen, um unabhängig von etwaigen Entscheidungen zu sein. Aktionen wie Versteigerungen von selbst gebauten Kletterwänden oder eine Crowdfunding-Finanzierung über die „Vision Bakery“ laufen bereits. Ein Viertel soll für Wegeverbindungen zur Limburger Straße und zur Klingenstraße verwendet werden, die jedoch seitens der IBBP niemals gefordert wurden.

Von den vielen Ideen und Projekten der IBBP sind nicht mehr viele übrig geblieben, die dem Planungsverfahren und den Bewertungen durch ein Stadtplanungsbüro Stand gehalten haben. Realisiert werden sollen eine Luftschaukel, Sitzmöbel aus Bahnsteigkanten und das Projekt „Boulderfelsen“. In der Summe ist das bei den mannigfaltigen Ideen, die samt

Konzept von der Stiftung Ecken Wecken genannt werden – Bürgergärten, Bauspielplatz, Draisinenbau, Pfadfinder, Geschichtspfad und Schlafwagenpension – nicht mehr viel.

**Optimistische Engagierte**

Mathias Weber antwortete auf die Frage, ob es um eine investitionsfreundliche Gesamtplanung, in der die Bürger außen vor bleiben werden, ginge: „Sie zielen auf die Aktivitäten der Firma Atrium. Wir alle sind damals nicht angetreten um Investoren die Gewinnspanne zu vergrößern. Fakt ist, dass der Ladebereich in der zukünftigen Rökener Straße zum Bedauern der Stadt schon vor Jahren von der Bahn an Privat verkauft worden ist. Sicherlich profitieren Investoren vielerorts von der ehrenamtlichen Arbeit. Manche Investoren honorieren dies, andere wiederum nicht. Aber nur deswegen zu sagen, ich mache nichts? Die Leute laufen eher Gefahr von den Prozessen bestimmt zu werden, als selbst mit zu bestimmen. An dieser Stelle kann ich nur dazu aufrufen, sich mehr für die Planungen von Stadt und Privaten zu interessieren und Einfluss zu nehmen.“



@Ildiko Sebestyen

**Desillusionierte Anwohner**

Jenny Seeg, eine Anwohnerin aus der Zollschnuppenstraße, hat sich mit dem Ansinnen, die Umgebung in der sie wohnt, mitzugestalten bei der IBBP engagiert. „Anfangs ging es in der Nachbarschaft um die Frage: wie verhindern wir, dass die Fläche zugebaut wird?“ Die Verhandlungen



@Ildiko Sebestyen

weiter auf, die Ungeduldigen bauen die Rutsche, für die angeblich kein Geld da ist, kurzerhand selber, und beide sind enttäuscht von der Stadt. So sieht Verschwendung von geistigem Potential aus.“ Inzwischen ist Seeg aus der IBBP ausgestiegen, da ihr „Zeit und Energie für herumdrückende Bürokraten im Jobtrott zu wertvoll sind.“ Den Umgang der Stadt mit der IBBP empfindet sie schlicht als „respektlos“.

**Initialzündung für private Investoren**

Übrig bleiben wird ein Park, der als Verlängerung des Stadtparks Plagwitz gelten kann. Dieser wurde im Kontext der Weltausstellung Expo 2000 als Fläche für Freizeit und Erholung gebaut. Zum Thema Freizeit geht es derzeit im Umfeld des Stelzenhauses um den Geräuschpegel, der durch entsprechende Freizeitaktivitäten entstehen kann (siehe Seite 6). In der stadtseitigen Beschreibung führte die „Aufwertung zu einer Initialzündung für private Investoren die früheren Gewerbeflächen in hochwertigen Wohnraum umzuwandeln. Der entstandene Stadtpark mit seinen Spielplätzen ist heute (...) ein wichtiger Bestandteil (...) der bunten Vielfalt in Plagwitz.“ Zu bunt soll es dann lieber doch nicht werden.

**Verpasste Chancen kommen nicht wieder**

Dies gilt für die IBBP und vor allem für die Stadt selbst. Die Vermutung, dass private Investoren mehr Originalität und Wagemut besitzen als die kommunale Verwaltung der Stadt, ist weder verwegen noch gewagt. Die Stadt Leipzig, die sich gerne mit dem unverdienten Siegel der Creative City schmückt, hat hier die Chance auf eine bürgerbeteiligte und innovative Stadtentwicklung vertan. Eine Creative City würde das Potenzial einer Bürgerinitiative nicht derart unterwandern, und würde statt Architekten und Verwaltern Künstlern und kreativen Machern die Planung anvertrauen. Doch das Vertrauen in die hochgelobte Creative Competence ist scheinbar doch nicht so groß. Viele Chancen, bei einem zukünftigen Projekt das Bekenntnis zur Creative City unter Beweis zu stellen, bieten sich nicht mehr.